

# Gegen den Festival-Jahrmarkt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Film und Radio mit Fernsehen**

Band (Jahr): **6 (1953-1954)**

Heft 25

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-964005>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# DER STANDORT

## Gegen den Festival-Jahrmarkt

FH. Die Filmfestivals sind ausgeartet. Wir haben schon anlässlich desjenigen von Cannes im April bei aller Anerkennung gewisser Vorzüge ein Mißbehagen in diesen Spalten nicht unterdrücken können. Selbst den Filmproduzenten ist der Rummel zu bunt geworden, weshalb sie in Locarno über Abhilfe berieten. Erfreulicherweise haben sie vorher auch Kontakt mit der filmkulturellen Seite genommen, und die Beratung (an der die Schweiz nicht vertreten war, wohl aber Schweizer als Vertreter internationaler filmkultureller Organisationen) nahm einen interessanten Verlauf. Zwar konnten keine Beschlüsse gefaßt werden, aber beide Gruppen lernten in Locarno die gegenseitigen Auffassungen kennen, eine wichtige Voraussetzung für weitere Abklärung und neue Lösungen. Es bestätigte sich die Erfahrung, daß nicht wenige Produzenten kulturell aufgeschlossener sind, als manche Verleiher und Kinobesitzer, schon weil sie internationale Zusammenhänge besser überblicken.

Zwar wurde aus ihrer Mitte die Ansicht vertreten, daß diejenigen, welche die Filme an die Festivals abgeben, also die Produzenten, an erster Stelle über die Bedingungen zu bestimmen hätten, unter denen ein Festival abzuhalten sei. Anhand von Beispielen konnte aber bewiesen werden, daß ein solcher Herr-im-Hause-Standpunkt dazu geführt hat, daß nichtige Filmchen oder flache Monsterwerke zu den Festivals Zutritt erhielten, wenn sie nur in protziger Millionenaufmachung erschienen, während verdichtete, aufschlußreiche, gescheite, aber äußerlich bescheidene Filme ausgeschlossen blieben. Ferner mußte von kultureller Seite verlangt werden, daß alle Filme in Zukunft unter gleichen Bedingungen laufen, und daß zum Beispiel die benachteiligten Nachmittagsvorstellungen nur für Spezialfälle, historische Wiederaufführungen usw. Verwendung fänden. Das bedingt allerdings eine starke Beschränkung der zugelassenen Hauptfilme, was aber nicht von Uebel wäre. Fünf Filme pro Tag zu bewältigen, wie in Cannes, geht über die Kraft des fähigsten und willigsten Kritikers.

Die Beschränkung erfordert wiederum eine absolut neutrale und einwandfreie Auswahlkommission, welche über die Zulassung der Filme entscheidet. Sie hätte sich entschieden für festivalwürdige Filme einzusetzen und allen Drohungen und Manövern unsachlicher Art zu widerstehen. Wo finden sich diese Leute? Es wurde zugegeben, daß sie keinesfalls dem Filmgewerbe angehören dürften. Es wäre das ein entschiedener Fortschritt, doch vermögen wir nicht ganz an seine Verwirklichung zu glauben, besonders wenn die Wirtschaft nicht ganz auf ihren Herrschaftsstandpunkt verzichtet.

Etwas einheitlicher erwiesen sich die Auffassungen über die Zusammensetzung der Jury (wofür nur noch Venedig oder Cannes in Frage kommen soll). Dafür sollen nur Filmkritiker von Rang, die in keiner wie immer gearteten Beziehung zum Gewerbe mehr stehen dürfen, in Betracht fallen. Gewiß können auch sie sich irren, aber es geschieht dann in gutem Glauben und nicht aus Unkenntnis, Oberflächlichkeit oder Parteilichkeit.

Für die filmkulturelle Seite ergab sich aus der Besprechung in Locarno ziemlich klar, was sie schon immer geahnt hatte, daß die Hauptfeinde des guten Festivals die ökonomischen und politischen Interessen sind. Bei den Produzenten konnte man nicht bestreiten, daß die Wahrung der kulturellen Interessen, besonders der künstlerischen Qualität, oberste Richtlinie für alle Festivals sein sollte. Doch es scheinen unter ihnen auch alte Tendenzen vorhanden zu sein, welche diese Veranstaltungen zu einem gewöhnlichen Markt für gewerbliche Zwecke umgestalten möchten. Geschäftlich interessante Filme sollen Verleihern und Kinobesitzern zur gewerblichen Kassenbewertung usw. vorgeführt werden. Hoffentlich ist man sich jetzt überall darüber klar, daß dies der Tod der Festivals sein würde. Die ernsthafte Fachkritik könnte sie nicht mehr besuchen, und die Produzenten würden selbst geschädigt, weil der Propagandawert für die gezeigten und besonders für die prämierten Filme, der zum Beispiel in Venedig sehr hohe Summen ausmacht, dahinfiel.

Sehr berechtigt war auch der Wunsch kultureller Kreise, daß die Festivals eine Art «Freihafen» für die Filme würden. Die letzteren sollten keine wie immer geartete Zensur, Grenzbeschränkung, Schnitt usw. erdulden müssen. Das heißt, es wurde die strikte Vorführung der ungekürzten Originalfassungen verlangt. Verschiedenenorts werden hier Verhandlungen mit den entsprechenden Regierungen fällig.

Schade, daß an der Besprechung eine dritte Partei nicht anwesend war: die verantwortlichen Veranstalter der Festivals. Es ist wichtig, ihre Autorität zu stärken, damit sie sich von allen nichtkulturellen Einflüssen nachdrücklich freihalten können. Das gilt besonders auch gegenüber politisch-diplomatischen Druckversuchen, die hinter den Kulissen nicht selten für oder gegen einzelne Filme ausgeübt werden. Von den Veranstaltern wird es auch abhängen, ob die neuen Beschlüsse der Produzenten, die sie in der Folge in Locarno faßten (nur noch eine Filmschau mit offiziellem Wettbewerb pro Jahr, Beschränkung der übrigen Festivals, genaue Bedingungen für die Durchführung) wirksam in die Tat umgesetzt werden können.

## Aus aller Welt

### Film

#### SCHWEIZ

Die Generalversammlung des internationalen Bundes der Filmproduzentenverbände in Locarno stimmte einer Resolution zu, in welcher für den internationalen Filmaustausch absolute Freiheit von Handels- und Zollschranken gefordert wird. Ausnahmen sind nur gestattet, soweit es der Schutz der nationalen Filmproduktion unbedingt erfordert.

Kontingentierungsmaßnahmen, wie sie die Schweiz zum Schutz von Verleih und Kinos kennt, sind somit verpönt. Die Amerikaner lehnten alle dahingehenden Begleichen ab, da sie für die Filmwirtschaft nur hinderlich seien.

Der protektionistische Entscheid in der Uhren-Frage raubt allerdings diesem Standpunkt einen großen Teil seiner Ueberzeugungskraft.

#### DEUTSCHLAND

Der Entscheid der evangelischen Filmgilde, im Monat Juni keinen «monatsbesten Film» zu bezeichnen, scheint etlichen Staub aufgewirbelt zu haben, ist aber, wie «Kirche und Film» berichtet, überall auf verständnisvolle Zustimmung gestoßen. Im «Hamburger Sonntagsblatt» (Herausgeber Bischof Lilje) wird die Meinung geäußert, der Beschluß stelle einen neuen Beweis für die Tatsache dar, daß es um die deutsche Filmproduktion «nicht gerade glänzend bestellt» sei. «Schade und bravo möchte man zugleich dazu sagen. Schade, weil bei einem immerhin knappen Dutzend neuer Filme in diesem Monat kein einziger dabei zu sein scheint, der das Auszeichnungs-Sternchen verdient. Bravo, weil die Filmgilde lieber bei einem harten Nein bleibt, als sich zu einem weichen Ja hindurchzulavieren.»

### Radio und Fernsehen

#### SCHWEIZ

— Der neue Fernsehsender für die Westschweiz auf der Dôle soll bereits Ende September betriebsbereit sein, wodurch das Zürcher Programm auch im welschen Gebiet ausgestrahlt werden kann. Dank ausgezeichnete Lage kann er etwa 160 m unter dem Gipfel errichtet und in den Dimensionen klein gehalten werden.

— Vom 26. bis 30. August findet im Kongreßhaus Zürich die alljährliche schweizerische Radio- und Fernsehausstellung statt. Sie dürfte in vermehrtem Maße im Zeichen des Fernsehens stehen.

#### ENGLAND

— Neben den Kinos ist auch das Radio durch die Entwicklung des Fernsehens mehr und mehr bedroht, was vorauszusehen war. Der neueste Bericht der BBC für das zweite Quartal des laufenden Jahres belegt dies mit untrüglichen Zahlen. In der fraglichen Zeit haben noch 14,4 Prozent der erwachsenen Bevölkerung Großbritanniens Radio gehört, gegen 17,1 Prozent in der gleichen Periode des Vorjahres.

Dagegen betrug die Zahl der Fernseher für die gleiche Zeit 10,4 Prozent der erwachsenen Bevölkerung gegen 8,1 Prozent in der gleichen Zeit des Vorjahres. In der Zwischenzeit haben über 1 Million Familien Fernsehapparate angeschafft.

In absoluten Zahlen ausgedrückt, stieg die Zahl der Fernseher seit der gleichen Zeit des Vorjahres von etwa 7 auf 9 Millionen, während die Zahl der Radiohörer von 28 auf 26 Millionen sank.

Während 1953 der Anteil der Radiohörer bei der BBC noch 66 Prozent betrug, sank er 1954 auf 56 Prozent. In der gleichen Zeit nahmen die Fernseher von 34 auf 44 Prozent zu. Es kann damit gerechnet werden, daß im nächsten Jahr die Fernseher mehr als die Hälfte der Teilnehmer stellen.

— In London soll eine riesige unterirdische Fernseh-Station gebaut werden (unter dem alten Crystal Palace), um die alte Anlage im Alexandra Palace zu ersetzen. Es wird eine der stärksten der Welt werden, mit einem über 250 m hohen Turm.

— Auch Irland führt das Fernsehen ein und hat dafür 300 Millionen £ als Eröffnungskredit vorgesehen.